



Fernbus und Expressbus ab Kirchheim

Moderne Zeiten brechen in Kirchheim in verkehrstechnischer Hinsicht an: Bald wird es sowohl eine überörtliche Fernbuslinie geben als auch einen regionalen Expressbus, die beide in Kirchheim halten.

IRENE STRIFLER

Kirchheim. Fernbusse boomen. Immer mehr Menschen schätzen die relativ preisgünstige Alternative, von A nach B zu kommen. Kirchheim liegt verkehrsgünstig an der Autobahn, war aber bisher noch ein weißer Fleck auf den Landkarten der privaten Fernbuslinien. Das ändert sich jetzt. Zu den Überraschungen, die Bürgermeister Günter Riemer in der Sitzung des Technischen Ausschusses des Gemeinderats offenbarte, zählte die Ankündigung, dass „meinfarnbus.de“ noch diesen Monat eine neue Linie von München nach Essen eröffnet – mit Halt in Kirchheim. An den Details wird noch gefeilt, Stadt und Betreiber wollen sie nächste Woche bekannt geben.

In Kirchheim ist eine bessere überregionale Verkehrsvernetzung schon lange ein Thema. Den Auftrag, sich einerseits für einen Fernbusstopp in Kirchheim einzusetzen, aber gleichzeitig unbedingt auch bei den neuen regionalen Expressbuslinien dabei zu sein, hatte der CDU-Fraktionsvorsitzende Dr. Thilo Rose der Verwaltung vor Antrag bereits vor einem Jahr erteilt, nach Absprache mit der Göppinger CDU.

Jetzt hat die Region grünes Licht gegeben für das neue Expressbus-Angebot. Kirchheim wird bei den ersten fünf Linien beteiligt sein. Im Gespräch ist eine schnelle Verbindung von Göppingen über Bad Boll nach Kirchheim. Die Verbindung könnte auch bis nach Leonberg oder zumindest bis zum Flughafen und zur Neuen Messe verlängert werden. Bei der Haushaltsdebatte im Jahr 2010 hatte Andreas Schwarz, damals Fraktionsvorsitzender der Grünen und heute Landtagsabgeordneter, schon eine Schnellbuslinie auf die Filder beantragt, um die dortige Region und die Messe besser zu erschließen.

Aber auch der Kreis Göppingen ist für Kirchheim von Bedeutung: „Wir haben großes Interesse an einer besseren Verbindung ins Voralbgebiet“, betonte Bürgermeister Günter Riemer. Bisher gibt es lediglich eine Buslinie, die die Kreise regelmäßig verbindet: Die Nummer 178 fährt von Kirchheim über Schlierbach und



Nicht nur bei der Kommunalwahl am 25. Mai können Jungwähler ab 16 „ihren Senf dazugeben“ – beim „Kandidaten-Speeddating“ war das schon im Vorfeld möglich.

Foto: Jean-Luc Jacques

Schüler „daten“ Kandidaten: „Cool!“

In drei bis vier Minuten erklären Bewerber ihren jungen Gesprächspartnern die Kommunalpolitik

Jugend und Kommunalpolitik – nach gängigen Vorstellungen prallen da zwei Welten aufeinander. Zum tatsächlichen Versuch kam es jetzt in der Mensa des Schlossgymnasiums: Beim „Speeddating“ trafen Kirchheimer Kandidaten auf Kirchheimer Schüler. Für die Jugendlichen gab es viele Einblicke in die Welt der Kommunalpolitik, auch überraschend ehrliche.

ANDREAS VOLZ

Kirchheim. Wie unterschiedlich die Welten sind, zeigt die Sprache auf. Wenn Kristina Sattler, die im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung die Veranstaltung moderiert hat, sich „sehr zufrieden mit der Resonanz“ zeigt, dann ist das nicht unbedingt die Sprache der Jugend. Deshalb sagt sie auch zu den Zehnt- und Elftklässlern: „Cool, dass so viele gekommen sind.“ Das ist kein Anbieder. Vielmehr nimmt man es der Studentin ab, dass sie die Sprache der Jugendlichen spricht. Sie ist ja auch nicht um Jahrzehnte älter – wie das Gros der Kirchheimer Gemeinderatskandidaten. Die Bewerber, die sie beim „Speeddating“ präsentierten, waren in ihrem Altersschnitt ebenfalls näher an den

Jugendlichen, als das bei der Gesamtzahl der Kandidaten der Fall ist.

Jedes Mal war es interessant zu beobachten, wie sofort das entsprechende Gemurmel einsetzte, nachdem wieder eine neue Runde begonnen hatte. Drei bis vier Minuten standen den Kandidaten zur Verfügung, um den Schülern an ihrem Tisch auf Fragen zu antworten und ihnen zu erklären, was Kommunalpolitik überhaupt bedeutet und warum sie sich im Gemeinderat engagieren oder künftig engagieren wollen.

„Warum sollte ich Sie wählen?“ Das war eine der Fragen, die gestellt wurden. Antwort eines Gemeinderats, der sich um die Wiederwahl bewirbt: „Ich gehe immer gut vorbereitet in die Sitzungen.“ Und dann erklärt er, dass die monatliche Sitzungsrunde aus mindestens vier Sitzungen besteht: Fraktions-, Ausschuss-, dann erneut Fraktions- und schließlich Gemeinderatsitzung.

An einem anderen Tisch erklärt ein anderes Gemeinderatsmitglied gerade etwas, was man mitten im Wahlkampf nicht unbedingt erwarten würde: „Stundenlang in einem Gremium zu sitzen, das ist nicht vergütungssteuerverpflichtig.“ Ob die Schüler auf Anhieb verstanden haben, was er damit sagen wollte, ist eine andere Frage. Vielleicht hätte er sagen sollen: „Das ist oft ganz schön uncool.“ – Am Nebentisch eine ganz

ähnliche Aussage: „Die Sitzungen ziehen sich hin. Sie sind oft zäh und ergebnislos.“

Und noch ein Geständnis, auf das man eher selten stößt, schon gar nicht im Wahlkampf: „Nicht alle Entscheidungen sind immer die richtigen.“ Vielleicht bezieht sich diese Aussage auch nur auf Entscheidungen, bei denen die eigene Fraktion sich der andersdenkenden Mehrheit beugen musste, denn ein weiterer Gemeinderat erklärt an seinem Tisch: „Frustrationstoleranz gehört auch dazu.“

Aber in jedem Fall schieben die Kandidaten nach solchen Offenbarungen ein großes „Aber“ hinterher. Etwa: „Man muss sich eher engagieren, und ich will dazu beitragen, Positives zu erreichen und Fehlentscheidungen zu verhindern.“ Ein anderer stellt fest: „Man kann schon was bewegen, und die Themen sind hochinteressant. Eine Stadt wie Kirchheim hat ganz vielfältige Aufgaben zu erledigen.“ Um Genmais gehe es im Gemeinderat zwar eher nicht, heißt es auf entsprechende Nachfrage einer Schülerin. Das sei mehr ein bundespolitisches Thema. Aber auch in Kirchheim ließen sich weltpolitische Zeichen setzen, wenn man

beispielsweise vorschreibe, dass das Material für Grabsteine nichts mit Kinderarbeit in Asien zu tun haben darf.

Gesellschaftspolitische Themen kommen an den 15 Tischen ebenfalls zur Sprache. So sagt eine Stadträtin zur Gleichstellung bei den Kosten für Tagesmütter und für Krippenplätze: „Wichtig ist es, dass Eltern hier wählen können, ohne dass der Geldbeutel entscheidet. Für mich wäre ein Krippenplatz für meine Kinder nie in Frage gekommen. Aber ich will das jetzt auch nicht verteufeln. Das soll jeder selbst entscheiden können.“

Eine junge Kandidatin, die bis jetzt noch nicht im Gemeinderat sitzt, antwortet auf die Frage nach Fraktionszwängen: „Natürlich gibt die Partei die Richtlinien vor. Deshalb hat man sie sich ja ausgesucht. Aber es gibt im Gemeinderat auch viele Themen, bei denen die Partei keine Rolle spielt.“ Als Beispiel nennt sie das Thema „Hallenbad“, das an allen Tischen immer wieder zur Sprache kommt. „Man muss sich da schon mit der Fraktion absprechen. Aber es geht immer auch um die Sache, um die Stadt.“

Die Beteiligung der Jugend finden natürlich alle 15 Kandidaten an diesem „Speeddating“-Abend wichtig. Allerdings fragen sie teilweise, ob nicht andere Formen gefunden werden müssen als ein Jugendgemeinderat oder ein Jugendrat. Ein Kandidat

wird in der Schlussrunde auch mit seiner eigenen Aussage konfrontiert, dass Jugendliche mit 16 noch gar nicht reif genug seien, um wählen zu können. Er klärt umgehend auf, was er damit gemeint hatte: „Da bin ich von mir selber ausgegangen, wie ich mit 16 war. Damals hätte mich das alles nicht interessiert.“ Und er fügt hinzu: „Aber vielleicht ist die Jugend heute reifer.“ Allerdings habe er auch schon erlebt, wie Jugendliche in einer bestimmten Angelegenheit diskutiert haben: „Da habe ich mich schon gefragt, ob das wirklich ihre eigene Meinung war, oder ob sie nicht nur das Sprachrohr ihrer Eltern waren.“

Immerhin hat die Veranstaltung von Kreisjugendring, Mehrgenerationenhaus Linde und Landeszentrale für politische Bildung dazu beigetragen, dass sich viele Jugendliche aus erster Hand über die Kirchheimer Kommunalpolitik informieren konnten. Und die Schlussworte riefen dazu auf, die Gespräche zu vertiefen. In der Sprache eines Stadtrats klang das zunächst so: „Das war eine tolle Veranstaltung hier, und es ist toll, dass ihr da wart. Wir können uns gerne am Samstag in der Fußgängerzone weiterunterhalten.“ Kristina Sattler brachte schließlich noch die „Übersetzung“: „Cool, dass ihr mitgemacht habt. Ihr habt gefragt und seid nicht nur still dagewesen. Nehmt eure Infos heute mit, geht raus und labert die

WAHLKALENDER

Die SPD Kirchheim lädt am Sonntag, 18. Mai, zu einem kommunalpolitischen Stadtrundgang ein. Treffpunkt ist um 10 Uhr unter den Rathaus-Arkaden. Dort erwarten Stadtrat und Stadtführer „Anne“ Kenner und Stadtrat Peter Bodo Schöllkopf die Teilnehmer. Die beiden werden zum Beispiel über die Entwicklungen am Postplatz sprechen, den Bebauungsplan Steingau-Quartier anschauen und sich intensiv mit dem neu gestalteten Bürgerpark Herrschaftsgärten beschäftigen.

Am heutigen Samstagvormittag präsentieren sich die Kandidaten der öbi für die Wahl des Ötlinger Ortschaftsrats an ihrem Stand vor der Mörike-Apotheke in Ötlingen.

Die Freie Wählervereinigung (FWV) Holzmaden lädt am Sonntag, 18. Mai, um 16 Uhr alle Holzmadener Bürger zu einer Museumsführung mit Rolf Hauff ein. Der Eintritt ist für Holzmadener frei. Ab 17 Uhr besteht die Möglichkeit, die Kandidaten der FWV kennenzulernen und mehr über ihre Arbeit und ihre Ziele zu erfahren. An diesem Nachmittag sind auch Jungwähler willkommen. Weitere Informationen gibt es auf www.fwv-holzmaden.de im Internet.

Die Ötlinger SPD/UBL ist am Montag, 19. Mai, den ganzen Tag über mit einem Bücherstand bei der Ötlinger Apotheke vertreten. Kostenlos angeboten werden Bücher querbeet, vom Krimi bis zum Sachbuch. Außerdem soll der Bücherstand am noch „alten“ Ortskern für einen regen Austausch über aktuelle Themen genutzt werden, die Ötlingen bewegen.

Der Feind in meinem Putz

Kirchheim. Wer Efeu an der Hauswand hat, kann ein Lied von der zerstörerischen Kraft des Kletterkünstlers singen. So auch die Stadt

IRENE STRIFLER

Kirchheim. Ihr ist das Immergrün jetzt fast über den Kopf gewachsen, und zwar bei der Bastion, die der Fassadenkletterer bedrohlich überwuchert. Darunter bröckelt das Mauerwerk munter vor sich hin, offene Fugen lassen Feuchtigkeit eindringen.

Damit ist jetzt Schluss: Das alte Gemäuer wurde bekanntlich jüngst fachgerecht mit erheblichem Aufwand saniert. Dafür heimsten die Verantwortlichen sogar ein Lob des kritischen Landesdenkmalamtes ein. Und die Kosten? Wie das so ist bei Denkmälern: Sie liegen derzeit bei einer Viertelmillion Euro, mehr als doppelt so viel wie erwartet.

Hauptschuldiger ist das munter aus- und eben auch kostentreibende Efeu. Wieso wurde dem Tunichtgut nicht Einhalt geboten, fragten sich die in Sachen Mehrkosten leidgeprüften Stadträte. Wie um alles in der Welt konnte die robuste Kletterpflanze jahrzehntelang ungehindert wuchern?

Die gewählten Bürgervertreter sind zwar derzeit mit ihrer fünfjährigen Amtszeit turnusgemäß am Ende, nicht aber mit ihrem Latein in Sachen Flora. CIK-Vertreter Hans Kiefer gab Einblicke ins eigene Fa-



Die Sanierungsarbeiten an der Bastion erforderten Kletterkünste im dichten Grün.

Foto: Jean-Luc Jacques

milienleben: „Wenn bei uns der Efeu hochrankt, sagt meine Frau: Mach's weg, das macht den Putz kaputt!“ Kopfnicken rundum: So geht man im Schwäbischen üblicherweise mit dem Feind im Putz um.

Doch die Stadt ist als Efeu-Opfer in bester Gesellschaft: Das Internet ist voll von verzweifelten Kämpfen mit dem Rankkünstler. „Es hieß, Efeu wächst von unten, aus der Erde heraus nach oben“, rechtfertigte Bürgermeister Günter Riemer, dass die Gefahr fürs betagte Mauerwerk beherrschbar schien: „Dass sich die Pflanze auch in vier Metern Höhe im Mauerwerk ansiedelt, hat uns keiner gesagt!“

Nicht gesagt, aber getan hat's die Pflanze: In breiten Fugen nistete sie sich in schwindelerregender Höhe tapfer ein, bildete mehr als armdicke Wurzeln aus. Die wiederum taugten locker dazu, nicht nur das Mauerwerk zu sprengen, sondern auch den Kostenrahmen.

Fürs Efeu ist jetzt definitiv Schicht im Schacht. Die Bastion-Sanierung hat unabhängig davon noch ein Nachspiel, denn den bedrohlichen Rissen im Turm müssen die Fachleute noch beikommen. Die gute Nachricht: Das Kulturprogramm des Club Bastion im Inneren und auch auf dem Dach wird dadurch nicht gefährdet. Außerdem macht die Verwaltungsvorlage Mut für die Zukunft: „Bei regelmäßiger Wartung ist mit dieser Sanierung der vollständige Erhalt der Bastion für die kommenden Jahrzehnte sichergestellt.“